

Wildbader Chronik.

Rektelles Amtsblatt der Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

— Vierundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk 1 M 15 S; auswärts 1 M 45 S vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum für Wildbad 8 S, für auswärts 10 S.

Nro. 11.

Mittwoch, den 8. Februar

1888.

Württemberg.

Stuttgart. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom Samstag ist ein Antrag auf Herabsetzung der direkten Steuern und Entlastung der Gemeinden eingebracht worden. Derselbe ist motiviert mit den zu erwartenden namhaften Mehreinnahmen aus überwiesenen Reichssteuern. Verlangt wird für 1888/89 Herabsetzung des direkten Steuerfußes von 3 M. 90 Pf. auf 3 M. 50 Pf., für 1889/90 eine noch weitere Herabsetzung. (Ein ähnlicher Antrag wurde schon in voriger Session gestellt und abgelehnt.) Ferner wird die teilweise Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat verlangt. Unterzeichnet ist der Antrag von Freiherr v. Ulrichshausen, Göz und Haug.

Stuttgart, 4. Febr. In Folge einer in der Nacht stattgehabten Entgleisung des gemischten Zugs 39 bei Westerfetten war der Verkehr auf der Strecke Stuttgart-Ulm bis Vormittags gestört. Der Orientzug hatte eine 3stündige Verspätung. Die Zerstörung von Material ist erheblich. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Reffen M. Tetzmann, 3. Febr. Gestern wurde hier der 95 Jahre alte Veteran Mathias Wagner unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Derselbe war 7. Februar 1793 geboren, also wohl eine der ältesten Personen Württembergs, und fühlte sich bis vor wenigen Jahren noch rüstig.

Ulm. Ein Raubmord ist hier ermittelt worden und zwar soll denselben der eigene Sohn an seinem leiblichen Vater begangen haben. Freitag Abend entstand in der Wohnung des Kassendieners Schöllkopf Feuer. Schöllkopf selbst starb im Spital an dem beim Brand erlittenen Wunden. Ein Geldpaket wurde tags darauf gegenüber der Wohnung Sch.'s gefunden, in welchem 250 M. amtliche Gelder fehlten. Blutspuren am Mobiliar des Schöllkopf Vater veranlaßten die Sektion des Verstorbenen, welche eine Mordthat als zweifellos ergab. Heute früh kam die Nachricht, daß der Sohn des Kassendieners Schöllkopf als des Raubmords an seinem Vater verdächtig verhaftet worden sei, zugleich unter der Anschuldigung, er habe das Haus in Brand gesteckt, um die Spuren seiner grausigen That zu verwischen.

Kundschau.

Karlsruhe, 6. Febr. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen Wilhelm findet nächsten Samstag Festgottesdienst in der Schloßkirche statt. Auch innerhalb der fürstl. Familie wird die Feier durch mehrfache festliche Veranstaltungen begangen.

Berlin, 6. Febr. (Reichstag.) Erste Lesung des Anleihegesetzes. Bismarck: Ich glaube nicht, daß ich dazu beitragen könnte, die Mehrheit für die gegenwärtige Vorlage zu erhöhen. Nicht deshalb ergreife ich das Wort,

sondern um über die Gesamtlage Europas zu sprechen. Ich kann mich darauf beschränken, auf das zu verweisen, was ich hier vor Jahr und Tag sagte, hat sich seitdem wenig geändert. Wir besorgten damals einen Krieg mit Frankreich, seitdem ist in Frankreich ein friedliebender Präsident gewählt worden, eine friedliche Meinung machte sich geltend. Ich kann also die öffentliche Meinung insoweit beruhigen, als die Aussichten in Beziehung auf Frankreich hin friedlicher geworden sind. Auch bezüglich Rußlands bin ich nicht anderer Meinung als damals, wo ich aus sprach, wir hätten keinen Angriff Rußlands zu besorgen; man darf die Lage nicht nach den Präzäuserungen beurteilen. Bismarck fährt fort: Der russischen Presse glaube ich nicht, dem Worte des Kaisers Alexander absolut, die Lage ist im Grunde nicht anders, wie im Jahre 1879; ich gebe zu, daß die russ. Truppenzusammenziehung an der Grenze bedenklich scheinen kann, sehe aber keinen Grund und keinen Vorwand zu einem russischen oder europäischen Krieg. Rußland hat kein Interesse, preussische oder österreichische Provinzen zu erobern. Ich gehe in meinem Vertrauen sogar soweit, daß ich sage, selbst ein Krieg mit Frankreich würde noch keinen Krieg mit Rußland bedingen, wohl aber das Gegenteil. Ich kann freilich vom russ. auswärtigen Amt keine Aufklärung über die Truppenansammlung fordern, aber mit der auswärtigen Politik seit einem Menschenalter vertraut, kann ich mir doch meine Gedanken machen. Ich glaube, das russ. Kabinett beabsichtigt bei der nächsten europäischen Krisis der russ. Stimme Nachdruck zu geben, und möchte deßhalb seine Streitkräfte möglichst weit nach Westen vorschieben; vielleicht spekulirt Rußland auf eine baldige Wendung der orientalischen Frage, um dabei mit großem Nachdruck sofort aufzutreten. Man will vielleicht diplomatische Forderungen dadurch wirksamer machen, daß hinter ihnen ein kriegsbereites Heer steht; wir aber kommen bei der orientalischen Frage erst in zweiter Linie in Betracht. Bismarck wirft sodann einen Rückblick auf die preussisch-russischen Beziehungen seit 1848 und betont, wie häufig die Lage Rußland gegenüber ein bedrohliches Ansehen hatte; stets habe die Ruhe und Gewissenhaftigkeit der diesseitigen Minister gegenüber von drohenden Lagen, von denen das Ausland keine Vorstellung hatte, Unheil abgewendet. Schon 1863 standen dann die Dinge so, daß alle Welt in mich drang, zum Losschlagen zu raten; ich habe ruhig abgewartet, bis auf uns losgeschlagen wurde; ich glaube, ich habe wohl daran gethan; trotz aller Sturmzeichen trat eine gewisse Beruhigung durch die freundlichen Beziehungen der 3 Kaiser ein. Allein damals wie jetzt waren wir darauf angewiesen, unsere Kräfte so

zu erhöhen und einzurichten, daß wir erforderlichen Falls dastehen als starke Nation, welche in der Lage ist, durch eigene Kraft ihre Macht geltend zu machen, ihr Ansehen, Würde und Besitz zu verteidigen. Dafür darf und kann uns kein Opfer zu schwer sein, die Kriegsmeinungen Frankreichs und Rußlands zwingen uns zur Verteidigung, „die Rechte in Frankreich und Rußland zwingen uns, Karpfen zu werden.“ Wir sind in der Lage, wie keine andere Nation, unsern Gegnern starken Widerstand entgegenzusetzen. Unsere Beziehungen zu Rußland wurden durch die Erfolge von 1866 nicht gestört. Preußen hatte sich stets entgegenkommend gegen Rußland gezeigt und Rußland manchen Dienst erwiesen, wofür es Anerkennung fordern konnte, aber nicht gefunden hat. Preußen hat allerzeit gute Beziehungen zu Rußland angestrebt u. erhalten, ob schon uns Rußland in Olmütz im Striche ließ. Ich selbst habe als Gesandter in Rußland für gute Beziehungen gearbeitet und Erfolge geerntet. Diese traditionellen Beziehungen sind von mir stets mit Vorliebe gepflegt und dennoch erkalteten die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands, ich sage dies, um erklärlich zu machen, warum wir das Bündnis mit Oestreich schloßen. Die Anforderungen Rußlands an uns vor dem letzten Orientkriege lehnten wir ab, Rußland wandte sich nun vergeblich an Oestreich, dann kam der Krieg. Wir waren froh, daß das Ungewitter an uns vorüberzog. Auf dem Kongreß, dessen Zustandekommen mir nicht ohne große Mühe gelang, war ich bemüht, allen russischen Interessen Geltung zu verschaffen, alle russischen Wünsche durchzusetzen. Ich glaubte, wirklich ein Recht auf die Anerkennung Rußlands erworben zu haben. Aber ich konnte und wollte mich Oestreich nicht entfremden; hätte ich es gethan, so wären wir in Europa isoliert worden, wären wir in unbedingte Abhängigkeit von Rußland geraten. Man habe in der Publikation des Bündnisvertrages ein Ultimatum, eine Drohung erblicken wollen; sie ist nichts von alledem. Der Vertrag ist der Ausdruck der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen der vertragenden Mächte, das sollte die Welt erfahren. Aber nicht nur dieser Vertrag, sondern auch der mit Italien ist nur der Ausdruck gemeinsamer Interessen und Bestrebungen, gemeinsame Gefahren abzuwenden und gemeinsam für die Friedenserhaltung einzustehen. Oestreich hat diese besonnene Politik 1870 befolgt, daß es den Werbungen Frankreichs widerstand und zu Deutschland hielt. Oestreich ist unser natürlicher Bundesgenosse in Gefahren, die uns von Rußland und Frankreich drohen, aber vor dem Haß Rußlands braucht man sich nicht zu fürchten. Aus Haß

werden keine Krieg geführt, sonst würde Frankreich mit Italien und der ganzen Welt Krieg führen müssen. Die Macht, die wir besitzen, wird hoffentlich unsere öffentliche Meinung und die Nervosität der Börsen und der Presse beruhigen. Diese Macht zu stärken ist unsere Aufgabe, daß wir die besten Waffen für die Familienväter haben müssen, ist selbstverständlich. Wir können mit den jetzt vorgelegten Gesetzen an jeder unserer Grenzen eine Million guter Soldaten aufstellen, dahinter stehen unsere Reserven. Man sage nicht, das können Andere auch, sie können es eben nicht. Wir haben das Material, diese ungeheure Armee nicht nur zu bilden, sondern auch mit Offizieren zu versehen. Wir haben ein Offizierkorps, wie keine andere Macht. Wenn wir Krieg unternehmen, muß es ein Volkskrieg sein, mit dem alle einverstanden sind wie 1870. Wenn wir angegriffen werden, dann wird der furor teutonicus entflammen, mit dem es Niemand aufnehmen kann. Weder das Bewußtsein unserer Stärke, noch unsere Hoffnung auf den Sieg kann und wird uns abhalten, unsere bisherigen Friedensbestrebungen fortzusetzen. Wir lassen uns durch Drohungen nicht abschrecken; ich hoffe, wir werden mit unsern Nachbarn im Frieden bleiben, namentlich mit Rußland, welches keinen Vorwand zum Kriege hat. Die Spionagegeschichten mit Frankreich kommen nicht in Betracht. Am Lappalien fängt Niemand Krieg an, da heißt es, der Vernünftige gibt nach. Wir haben versucht, die alten Beziehungen zu Rußland zu erhalten, aber wir laufen Niemanden nach. Bezüglich Bulgariens sind wir uns ganz konsequent geblieben. Rußland hat gewiß allen Grund, Deutschlands loyale Haltung in der bulgarischen Frage anzuerkennen. Sobald Rußland uns auffordert, seine kongregmäßigen Ansprüche bezüglich Bulgariens beim Sultan zu unterstützen, werde ich kein Bedenken tragen, dies zu thun. Wir stützen uns auf unsere Heeresmacht, brauchen wir sie nicht, um so besser, aber wir müssen uns darauf einrichten, daß wir sie brauchen Drohungen schrecken uns nicht, Drohungen der Presse sind eine grenzenlose Dummheit, dadurch können wir zu nichts veranlaßt werden. Wir Deutsche fürchten Gott aber sonst nichts in der Welt. Gottesfurcht läßt uns den Frieden wünschen und pflegen, wer aber trotzdem den Frieden bricht, wird sich überzeugen, daß Kampfesfreudige Vaterlandsliebe, wie das Jahr 1813 die gesammte Bevölkerung Preußens unter die Fahne rief, ein Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, daß, wer die deutsche Nation angreift, sie einheitlich gewappnet findet und jeder Wehrmann mit dem festen Glauben im Herzen da steht „Gott mit uns“ (stürmischer Beifall). Frankenstein erklärt, er werde für die Wehrevorlage Annahme im Ganzen (en bloc) beantragen und in Konsequenz dieser Absicht bei diesem Gesetz in Rücksicht auf die politischen Verhältnisse auch keine Debatte an die Anleiheenvorlage knüpfen. — Helledorf, Bennigsen, Behr, Rickert unterstützen diesen Antrag. — Die Anleihevorlage geht an die Budgetkommission. — Es folgt zweite Beratung der Wehrevorlage. — Frankenstein beantragt en bloc Annahme, Bennigsen unterstützt diesen Antrag. — Bismarck: Ich kann Zeugnis abgeben, daß die verbündeten Regierungen für das Entgegenkommen dankbar sein werden, nicht nur als einen Beweis des Vertrauens des Reichstags, sondern als wesentliche Stärkung, die dadurch die Fri-

densgarantien haben werden. Das Wehregesetz wird in zweiter Lesung en bloc angenommen. (Stürmischer Beifall.) (Schw. M.)

Berlin, 6. Febr. Die heutige Sitzung des Reichstags erinnerte durch die Einmütigkeit der Haltung und der Beschlüsse wie durch die Wichtigkeit der Erklärungen des Reichskanzlers an die Sitzungen von 1870 und 1871. Bismarck, der schon bei seiner Ankunft vor dem Reichstag von der Volksmenge laut begrüßt worden war, verließ das Reichstagsgebäude unter den stürmischen Beifallsrufen von Tausenden, welche die Leipziger Straße bis zum Palais in der Wilhelmstraße besetzt hielten. Der Kanzler selbst hat sich hocherfreut über den Verlauf der Sitzung und deren Ergebnisse ausgesprochen.

Leipzig, 3. Februar. Hofrat Petschke hat dem städtischen Museum nahezu 1/2 Mill. Mark vermacht.

— Jener Kaufmann in Leipzig, welcher bei der Hochzeit die in Reichstassenscheinen bestehende Mitgift seiner Bräut verloren hatte, hat dieselbe jetzt glücklicherweise wiedergefunden.

Sanaa, 4. Febr. Gestern explodierte ein Körnerwerk der hiesigen Pulverfabrik. Vier darin befindliche Arbeiter wurden sofort getötet.

— Einen Fischzug wie in der Bibel that dieser Tage der Fischer Seegermann in **Aerdingen**. Sein Netz füllte sich, daß es zu zerreißen drohte und heraus brachte er nicht weniger als 450 kg. Fische.

Wien, 7. Febr. Im Budgetausschuß erklärte Welfersheim, die Vermehrung des Kadrestandes der Landwehroffiziere sei absolut notwendig; er werde nächstens einen Nachtragskredit von 534,000 fl. für die Aufstellung von Regimentsstäben verlangen. Der veröffentlichte Bündnisvertrag enthalte für jeden Teil die Voraussetzung einer entsprechenden Macht, um die Absichten des Vertrages unter allen Umständen zur Geltung zu bringen. Alles wünsche den Frieden, aber allseitig erhöhe man die Kriegsrüstungen. Die Regierung verlange nur das unumgänglich Notwendige zur Ergänzung der militärischen Bereitschaft.

Paris, 7. Febr. Der Siecle findet die Rede des Reichskanzlers äußerst geschickt. Das Journal des Debats sieht einen günstigen Eindruck auf Europa voraus. Die Rede werde sogar Rußland durch die Bekanntmachung des Vertrags verletzete Empfindlichkeit beruhigen und den Frieden besiegeln. Paix stellt gleichfalls Bismarcks friedliche Politik fest. Der Siecle sagt, Frankreich müsse ebenfalls wie Deutschland maßvoll, wachsam und stark sein. Der allgemeine Eindruck ist friedlich.

Florenz, 6. Febr. König Karl von Württemberg ist an Bronchitis erkrankt, die Luftröhrenäste sind affiziert; letzte Nacht verlief leidlich, jedoch sind Fieber, Husten und Atemnot unvermindert.

Petersburg, 7. Febr. Die Neue Zeit (Nowoje Wremja) begrüßt die Rede Bismarcks mit Beifall und sagt, der erste Eindruck derselben sei ein guter, beruhigender. Die Rede sei ruhig, selbstbewußt, wohl durchaus aufrichtig, ohne Zweifel friedlich.

Aus **Warschau** wird der Polit. Korrespondent gemeldet, daß die Getreidepreise in den westrussischen Gouvernements, insbesondere in Wolhynen, während den letzten Tagen namhaft gestiegen seien, hauptsächlich in Folge bedeutender Lieferungen auf Rechnung des Militärärars.

— Wegen Unterschlagung von 24 000 Rubel ist der frühere Militär-Gouverneur von Merm, Oberst Scheltuchin, auf Lebenszeit nach Tobolsk in Sibirien verbannt worden. Oberst Scheltuchin erfreute sich in der kaukasischen Armee eines ausgezeichneten Rufes.

Der ächte Bienenhonig als Heilmittel.

Beißt Du ein Kindlein, schwach und krank,
Bereit' ihm süßen Honigtrauf,
So wird das arme Wesen
Gar bald, recht bald genesen.
Dem Kindlein klein
Gib Honig ein.

Vielfach noch wird die Heilkraft des Honigs aus Unkenntnis untersezt. Man geht in zahlreichen Fällen zum Arzt, wo man sich mit ächtem Bienenhonig auf ebenso wohlfeile als angenehme Weise selbst kurieren könnte. Der Honig verhindert namentlich die Pilzbildung in Folge seines Gehaltes an antiseptischer Ameisensäure. Von jeher bildete daher reiner Bienenhonig das beste und schnellste Mittel gegen die sogen. Schwämmchen im Munde der Säuglinge. Ebenso wirksam ist derselbe, wenn er rechtzeitig gegen beginnende Halsbräune und gegen Diphtheritis angewendet wird. Für Kinder, welche rasch wachsen und in Folge dessen oft matt und träge sind, giebt es kein zuträglicheres Mittel als der Genuß von Honig, den man in siedender Milch aufgelöst hat. Dieses Mittel bringt nicht bloß bedeutende Mengen leicht verdaulicher Nahrungsmittel in den Körper, es wirkt auch in höchst wohlthuernder Weise belebend auf das Nervensystem. Begreiflicher Weise ist das gleiche Mittel alten Leuten wie schwächlichen Kindern zu empfehlen. Ein sehr angenehmes und namentlich in der Art seiner Wirkung unübertroffenes Blutreinigungsmittel ist der mit Honig gemischte Apfelmöf.

Für Kranke jeder Art dient als durststillendes, vorzügliches Getränk Honigwasser, dem man auch etwas guten Essig beifügen darf, um ihm den Geschmack der Limonade zu verleihen. Gegen Halsentzündung ist das beste Mittel die Mischung von Brombeerblätterthee mit Honig und etwas Weinessig, mit welchem Wasser man häufig gurgelt. Für Erwachsene empfehlen wir bei Hals- und Brustleiden, bei Heiserkeit und Athemnot die heiße Auflösung von Honig in gutem Weine, wodurch ein wohlthätiger Schweiß hervorgerufen und die Schleimhautthätigkeit angeregt wird. Auch Kufwasser, bei dessen Bereitung ächter Bienenhonig statt des Zuckers verwendet wurde, hat sich als treffliches Mittel gegen Halsentzündung bewährt. Gegen Diphtheritis giebt man, bis der Arzt kommt, Bienenhonig mit zerstoßenem Schießpulver gemischt, ein, während man den Hals mit Honig einreibt und Umschläge davon macht. Zur Erzielung einer hellen Stimme und zur Vertreibung der Heiserkeit nimmt man Kügelchen aus Senfmehl und Honig. Auch Honig in Lindenblüthenthee, in Salbeithee, mit oder ohne Beigabe von Essig, ist gegen Katarth, Husten, Halsweh etc. immer mit Erfolg angewendet worden. Man hüte sich jedoch, den Honig kalt und für sich allein einzunehmen, da derselbe alsdann reizen würde. Dagegen in Wasser, Thee, Milch, Wein, oder mit geriebenem Kettig oder Meerrettig gemengt und gewärmt, schadet er nie, wirkt aber immer mildernd und auflösend, namentlich ist die Beigabe von Meerrettig bei Hals- und Brustbeschwerden sehr zu empfehlen. Keuchhusten wird sicher geheilt durch ein inniges Gemisch von gleichen Teilen Schleuderhonig und gutem Weinessig. Für schwerere Lungenkrankte empfehlen wir aus eigener Erfahrung Honig mit Spizwegerichsast oder mit Thee von am Schatten gedörrten Spizwegerichblättern. Gelinde Pürirmittel sind Ziegenmilch oder auch Pflaumenbrühe mit Honig gekocht; für Säuglinge empfiehlt es sich, Hafserschleim mit Honig anzuwenden. Heftige Leibschmerzen stillt man

immer mit recht warm getrunkenem Wertmuthsthee, mit Honig versüßt. Als Mittel gegen Schlaflosigkeit, gastrischen Kopfschmerz, Aufregung und Ueberreizung des Geistes ist der Genuß von Honig mit Brod abends vor dem Schlafengehen sehr am Platze, denn der Honig beruhigt das Nervensystem in wunderbarer Weise. Sogar gegen Katzenjammer hilft ein Honigmittel, nämlich ein inniges Gemische von gleichen Theilen Bier, schwarzem heißen Kaffee und Honig, welchem man noch ein rohes Ei beifügt. Gegen das Nervenfieber oder den Typhus bereitet man ein Gurgelwasser aus 1 Liter Gerstenschleim, 100 Grammm Essig und 120 Grammm Honig, das man alle Halbstunden zweimal gurgelt und wovon man auch möglichst oft aus einem Schwämmchen in die Nase auffaugt. Gegen üblen Mundgeruch etc. dient das Gurgeln von Honig mit Essig. Gegen Augenkrankheiten hilft das Waschen mit warmem Honigwasser; eine Salbe von Honig und Eiweiß hebt die Augenentzündung. Eine gute Frostsalbe ist Honig mit Glycerin oder süßer Butter gemengt. Aber auch als Schönheitsmittel gegen Nitesser, Sommersprossen etc. dient der Honig mit Kressenwasser oder Seife. Brandwunden werden am besten mit reinem Honig übergossen. Eiternde Geschwüre, Karfunkeln etc. bringt man mit einem Teig von Honig und Mehl am leichtesten und schmerzlosesten zur Reife und zur Heilung. Zur Auswaschung der Wunden verwendet man am besten Honigwasser. Sogar gegen die Klauenseuche des Rindviehes ist der Mehl-Honigteig mit überraschendem Erfolge angewendet worden. Wir schließen die endlose Reihe der Mittel, wie der Honig als Heil-

mittel Verwendung finden kann. Wer den Arztkonto möglichst niedrig halten will, hält immer einen genügenden Vorrat von ächtem Bienenhonig, um sowohl sich hie und da einen wohlfeilen Genuß bereiten zu können, als auch namentlich gegen die gewöhnlichen Leibesübel sofort ein probates Mittel bei Hand zu haben.

Vermischtes.

(Die wiedereroberte Schwester.) Es war im Jahre 1856, als v. d. Tann beim Abschiede von seiner an den elsässischen Baron v. Dietrich zu Niederbronn verheiratheten Schwester halb im Ernst, halb im Scherz sprach: „Schwesterchen, ich komme zu Dir erst, wenn ich Dich wieder erobere.“ Er hielt auch Wort und sah die Schwester nicht eher, bis zu dem denkwürdigen Jahre 1870, wo er nach der Schlacht bei Wörth den fliehenden Feind verfolgte und bei dieser Gelegenheit auch nach Niederbronn kam, wo der Marschall Mac Mahon soeben bei Tann's Schwester noch eine kurze Mahlzeit eingenommen, die man für ihn bereitet hatte. Da trat Tann in das Haus und begrüßte die Schwester nach so langer Zeit mit den Worten: „Siehst Du, Schwesterchen, nun haben wir Euch und lassen Euch nicht wieder los!“

— Die europäischen Pelzhändler sind mit dem Winter ganz zufrieden. Vom Oktober bis zum Dezember haben sie gute Geschäfte gemacht und den milden Abschlag im Dezember hat das Weihnachts- und Neujahrs-geschäft wieder gut gemacht. Die schweren Reisepelze haben zwar abgenommen, seit die Eisenbahnwagen geheizt werden, dafür sind die Kuppelpelze aller Art um so besser gegang-

gen, und die Geschäfte sind noch besser geworden, seit es auch bei den Herren Muffe giebt.

§ Seit Kurzem wird von H. Gathmann in Linden vor Hannover eine Neuheit auf den Markt gebracht, welche sich allem Anschein nach in unsern Haushaltungen bald beliebt machen wird. Wir meinen den Feueranzünder **Polypt**. Dieser Apparat ist aus starkem Draht angefertigt und enthält am äußeren Ende eine wollige unverbrennbare Faser, welche letztere ungefähr zwei Fingerhüte voll Petroleum in sich aufnimmt. Durch ein Streichholz entzündet, entfaltet der Anzünder eine starke Flamme, die über 5 Minuten anhält, womit man das bequem anzünden, oder wenn es nicht recht brennen will, schüren kann. Die Gefahr, welche bislang durch Ausschütten von Petroleum auf glühende Kohlen entstand, ist hiebei gänzlich aufgehoben. Der Kostenpunkt ist äußerst gering. Oben genannte Firma sucht für diesen neuen Apparat an allen Plätzen Verkäufer anzustellen.

Buxin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Kammgarnstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Tsch-Kstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direkt an Private portofrei in's Haus Buxin-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Sandlieferung.

Zur Unterhaltung der K. Anlagen sind für dieses Frühjahr noch **80 Kubikmeter Sand** erforderlich. Liebhaber zu dieser Lieferung wollen ihre Offerte mit Preisangabe pro Kubikmeter längstens bis **13. Februar** bei der **Vadinspektion** einreichen.

Stuttgart.

Brennholzlieferungs-Akkord.

Auf das Statsjahr 1888/89 bedürfen wir:

- 4500 Rm. buchenes,
- 3500 „ weißtammenes und
- 2000 „ gemischtes tammenes,
- 2- und 4spaltiges, 1 m langes Scheiterholz.

Die Lieferung in Parteen von 200 Rm. wird am

Samstag den 18. Februar d. J.,
vormittags 10 Uhr,

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier im öffentlichen Abstreich vergeben.

Die Akkordsbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen oder von dieser bezogen werden.

Den 26. Januar 1888.

Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.
Hosp.-Verwalter **Bosler.**

2)1

Der Württ. Kreditverein in Stuttgart

giebt zum Zinsfuß von **4 0/0** gegen erste doppelte Pfandsicherheit Darlehen auf Renten (Annuitäten). Die Rentendauer beträgt nach Wahl 10 bis 50 Jahre, und kann bei regelmäßiger Entrichtung der Rente weder mit dem Zins aufgeschlagen, noch gekündigt werden, wogegen der Schuldner jederzeit gegen sechsmonatliche Kündigung das restirende Kapital auf einmal heimzahlen oder nach Maßgabe der Statuten kleinere Ablösungen an demselben machen kann.

Im Uebrigen verweisen wir auf die Ausleihbestimmungen, welche in unserem Bureau, Marienstr. Nr. 7, zu haben sind und auf Wunsch zugesandt werden, und sind zu weiterer Auskunft gerne bereit. (R. M.)

Stuttgart, im Februar 1888. Die Direktion: **Tafel.**

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den **13. Februar**,
vormittags 11 1/2 Uhr,

werden auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt. Rottannenbusch des Distrikts Eiberg:

- Rm.: 21 buchen Scheiter, 20 geredelte buchen Prügel, 43 buchen Ausschuß-Scheiter und Prügel und 19 buchen Reisprügel.

Ferner Scheidholz aus II. Eiberg (Forstwächter Gufmanns Hut):

- Rm.: 17 buchen, 4 birken und 490 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und Prügel, 1 Buchen- und 42 Nadelholz-Anbruch-Abfallholz.



Flechten, Haarausfall, Bleichsucht.

Durch briefliche Behandlung und ohne Berufshörung heilte mich Hr. Dr. **Bremider**, prakt. Arzt in Glarus von trockenen, stark beißenden Flechten, Haarausfall und Bleichsucht mit Begleiterseignungen. Ottmannshofen, Sept. 1887. Franziska Blank. Keine Geheimmittel! Abr.: Dr. Bremider, postl. Konstanz."



